

Kulturkonzeption Kassel

Dokumentation Sonderworkshop

»Junge Einblicke und Ansichten«

30. Januar 2018, 17.00 – 20.00 Uhr, Mr. Wilson Skatehalle

Kassel **documenta Stadt**

Februar 2018

Projektleitung: Dr. Patrick S. Föhl

Stellv. Projektleitung: Dr. Yvonne Pröbstle

i.A.

Institut für Kulturpolitik der
Kulturpolitischen Gesellschaft

Weberstr. 59a

53113 Bonn

Internet: www.kupoge.de



Moderation:

Dr. Patrick S. Föhl | Dr. Yvonne Pröbstle

Protokoll:

Klaus Seltenheim M.A.

Inhaltsverzeichnis

1 Warum dieser Sonderworkshop?	4
1.1 Auf dem Weg zu einer Kulturkonzeption für die Stadt Kassel	4
1.2 »Junge Einblicke und Ansichten« im Fokus.....	4
2 Welche Ergebnisse wurden bisher erzielt?	5
2.1 Stärken und Herausforderungen in der Übersicht	5
2.2 Die vier Handlungsfelder der Kulturkonzeption	5
2.3 Herausforderungen und erste Lösungsansätze mit besonderer Relevanz für die Teilhabe von jungen Menschen	7
3 Sonderworkshop »Junge Einblicke und Ansichten«.....	9
3.1 Ablauf und Herangehensweise	9
3.2 Relevante Themenbereiche	9
3.2.1 Räume erobern, verteidigen und gestalten.....	9
3.2.2 Kommunikation	10
3.2.3 Kulturelle Teilhabe und Bildung	11
3.2.4 Vernetzung und Plattformen	11
3.2.5 Weitere Themenfelder	12
3.3 Ergebnisse der Arbeitsgruppen	13
3.3.1 Arbeitsgruppe »Räume erobern, verteidigen, gestalten«	13
3.3.2 Arbeitsgruppe »Kommunikation«.....	15
3.3.3 Arbeitsgruppe »Kulturelle Teilhabe und Bildung«.....	16
3.3.4 Arbeitsgruppe »Vernetzung und Plattformen«	18
Abbildungsverzeichnis	21
Tabellenverzeichnis.....	21
Liste der eingeladenen Träger junger Kultur	22
Fotodokumentation.....	23

1 Warum dieser Sonderworkshop?

1.1 Auf dem Weg zu einer Kulturkonzeption für die Stadt Kassel

Die Stadt Kassel möchte sich um den Titel »Europäische Kulturhauptstadt 2025« bewerben. Die Vorlage einer Kulturkonzeption, die die großen kulturpolitischen Entwicklungslinien aufzeigt, das heißt zukunftsgerichtete Handlungsfelder und Maßnahmen benennt, ist in diesem Zusammenhang Voraussetzung und offizielles Bewerbungskriterium der EU. Dennoch muss die Kulturkonzeption, auch ohne die Perspektive, »Europäische Kulturhauptstadt« zu werden, für die Entwicklung der Stadt Kassel tragfähig sein. Es geht folglich um die zentrale Fragestellung, welche Wege die Stadt in der Kulturentwicklung bis 2025 und darüber hinaus einschlagen und welche kulturpolitischen Schwerpunkte sie dabei setzen möchte.

Im Mittelpunkt des Prozesses stehen drei großangelegte Kulturworkshops unter Beteiligung einer Vielzahl von Akteurinnen und Akteuren aus dem Kulturbereich und relevanten angrenzenden Bereichen (z. B. Bildung, Stadtentwicklung, Tourismus). Der 1. Kulturworkshop fand am 24. Oktober 2017 im *KulturBahnhof* statt und signalisierte mit rund 200 Teilnehmenden den Auftakt der breitangelegten Beteiligungsphase. Ziel war es, auf der Ergebnisgrundlage der bereits durchgeführten Experteninterviews und der Online-Befragung¹ Handlungsbedarfe zu ermitteln sowie erste Lösungsansätze gemeinsam zu erarbeiten.

1.2 »Junge Einblicke und Ansichten« im Fokus

Im Rahmen aller bisherigen Untersuchungsschritte und insbesondere im Rahmen des 1. Kulturworkshops wurde wiederholt der Wunsch formuliert, junge Menschen noch stärker in den laufenden Prozess einzubinden, um Ursachen und mögliche Lösungsvorschläge für eine der zentralen Herausforderungen aus Sicht der betreffenden Zielgruppe zu beleuchten. Konkret wird die Herausforderung darin gesehen, junge Menschen in ihrer Rolle (als potenzielles) Kulturpublikum sowie als Mitgestalter (bzw. auch Entscheider) von Kultur zu stärken. Dementsprechend richtete sich der Sonderworkshop an junge Kulturinteressierte bzw. Kulturakteurinnen und -akteure sowie an Träger junger Kultur in der Stadt Kassel. Im Mittelpunkt standen die Fragen:

- Welche Vorstellungen haben junge Menschen von einer zukünftigen Kulturstadt Kassel?
- Welche Bedarfe, Erwartungen und Ideen sind daran gekoppelt?

1 Die Ergebnisse der Expertenbefragung und der Online-Befragung sowie sämtliche weitere Ergebnisse, die im laufenden Prozess erarbeitet werden, sind auf der Webseite www.kuko-kassel.de abrufbar.

2 Welche Ergebnisse wurden bisher erzielt?

2.1 Stärken und Herausforderungen in der Übersicht

Im Zuge der Expertenbefragung und der Online-Befragung identifizierten die befragten beziehungsweise teilnehmenden Akteurinnen und Akteure verschiedene Stärken, die Kassel als Kulturstadt auszeichnen. Gleichzeitig kristallisierten sich in den Antworten zentrale Herausforderungen heraus. Folgende Abbildung zeigt die zentralen Ergebnisse in der Übersicht:



Abbildung 1: Ausgewählte Stärken und Herausforderungen der Kulturstadt Kassel

2.2 Die vier Handlungsfelder der Kulturkonzeption

Welche Handlungsfelder, die im weiteren Prozessverlauf die Schwerpunkte der Kulturkonzeption bilden sollten, zeichneten sich nach den Befragungen ab? – *Teilhabe, Teilnahme* und *Kooperation* waren die drei zentralen und wiederkehrenden Schlagworte:

- Wie kann es gelingen kann, verschiedene Bevölkerungsgruppen, ob Jugendliche, Menschen mit internationalen Wurzeln, verschiedene Generationen oder Bürgerinnen und Bürger benachteiligter Stadtteile, zur Teilhabe zu ermächtigen? Welche Barrieren müssen abgebaut werden? Welche Formate gesetzt und Kommunikationskanäle gewählt werden? (= Teilhabe)

- Welche kulturpolitischen Weichenstellungen sind erforderlich, um die Freie Szene und die Kultur- und Kreativwirtschaft als Kulturschaffende neben den öffentlich getragenen bzw. geförderten Einrichtungen zu stärken? Wie kann den verschiedenen Bedarfen nach (Frei-)Räumen nachgekommen werden? (= Teilnahme)
- Welche Herausforderungen bedürfen der Kooperation und welche Bündnispartner und Kümmerer sind zu aktivieren? Mit welchen Maßnahmen lassen sich Kooperationen herbeiführen und verstärken? (= Kooperation)

Verbunden mit diesen Fragen war der einhellige Wunsch, den möglichen Beitrag des Kultursektors zur Stadtentwicklung konsequent mitzudenken, das heißt auch übergeordnet die Frage zu stellen »Wie wollen wir zusammenleben?«. Unter dieser Leitfrage versammeln sich aktuell vier Handlungsfelder, die erstmals systematisch im Rahmen des 1. Kulturworkshops in Arbeitsgruppen betrachtet wurden:

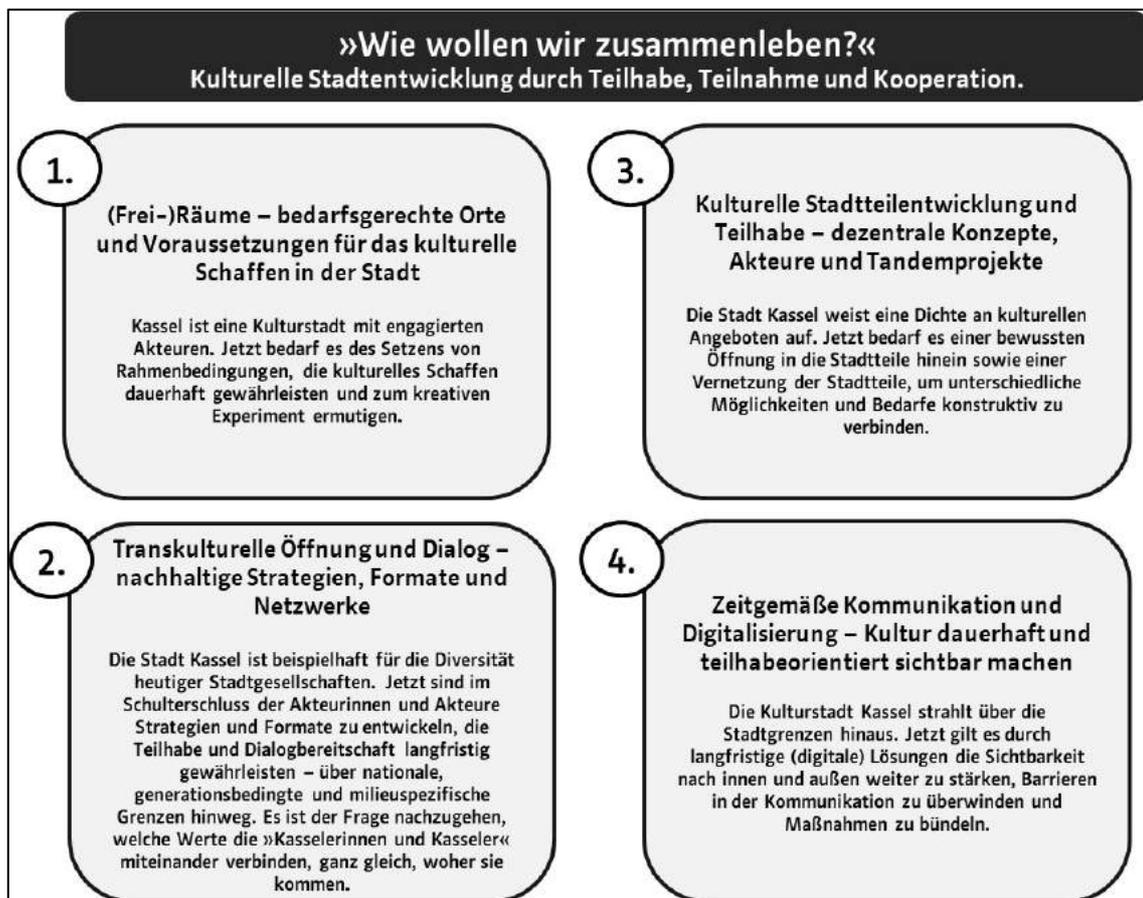


Abbildung 2: Handlungsfelder des laufenden Prozesses zur Erarbeitung einer Kulturkonzeption für die Stadt Kassel

2.3 Herausforderungen und erste Lösungsansätze mit besonderer Relevanz für die Teilhabe von jungen Menschen

Eine Reihe der in den Befragungen genannten und vor allem im 1. Kulturworkshop präzisierten Herausforderungen sowie damit verbundene erste Lösungsvorschläge deuteten auf eine Relevanz für den Sonderworkshop zum Thema »Junge Einblicke und Ansichten« hin und sollten im Zuge dieser Veranstaltung aus Sicht der betreffenden Zielgruppe bewertet werden. Die beiden folgenden Abbildungen fassen diese Ergebnisse zusammen:

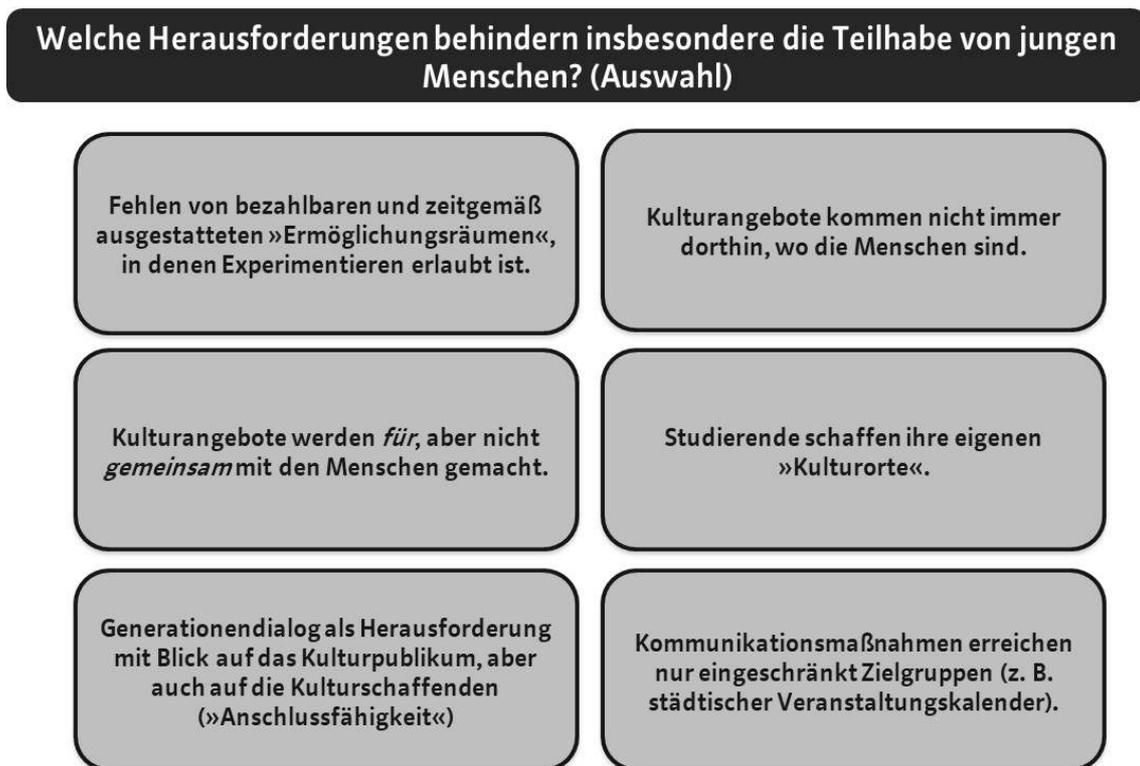


Abbildung 3: Ausgewählte Herausforderungen im Kontext der Teilhabe von jungen Menschen



Abbildung 4: Ausgewählte Vorschläge zur Stärkung der Teilhabe von jungen Menschen

3 Sonderworkshop »Junge Einblicke und Ansichten«

3.1 Ablauf und Herangehensweise

Basierend auf den dargelegten Voraussetzungen hat das Kulturstadtrat der Stadt Kassel gezielt junge Kunst- und Kulturschaffende sowie Jugendkultur ermöglichende Institutionen und Personen eingeladen (s. Liste der eingeladenen Träger junger Kultur). Die circa 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden zu Beginn aufgefordert, Bedarfe und Handlungsfelder im Kulturbereich der Stadt Kassel aus ihrer Sicht zu benennen. Dabei zeigte sich, dass viele Akteurinnen und Akteure vor ähnlichen Herausforderungen stehen. Die genannten Punkte konnten daher zu Themenbereichen verdichtet werden, die in weiterer Folge in Arbeitsgruppen vertiefend diskutiert wurden. Abschließend fand eine Präsentation der Ergebnisse im Plenum statt, um allen Teilnehmenden die Möglichkeit zu bieten, Fragen und Anmerkungen zu allen der insgesamt vier Themenbereiche anzubringen.

3.2 Relevante Themenbereiche

In der offenen Einstiegsrunde kristallisierten sich die folgenden vier, für die Teilnehmenden relevanten Themenbereiche heraus:

- Räume erobern, verteidigen und gestalten
- Kommunikation
- Kulturelle Teilhabe und Bildung
- Vernetzung und Plattformen

3.2.1 Räume erobern, verteidigen und gestalten

Der Bedarf an leistbaren und spartenentsprechend ausgestatteten Räumen wurde von allen Teilnehmenden als virulentes Problem benannt (bspw. Proberäume mit passendem Lärmschutz). Herausforderungen wie die Verdrängung von jungen Kulturschaffenden aus dem öffentlichen Raum, rechtliche Unsicherheiten bezogen auf Mietverträge sowie Mietdauer, der Widerspruch zwischen Leerstand in der Stadt und Raumbedarf, Finanzierungslücken oder das Fehlen von Veranstaltungsräumen für 600 bis 700 Personen stellen zentrale Problemfelder dar. Gefordert wurde außerdem, eine grundsätzliche Diskussion darüber zu führen, wie mit öffentlichem Raum in Kassel umgegangen wird beziehungsweise mit jenen, die diesen bespielen (Stichwort: Gentrifizierung).

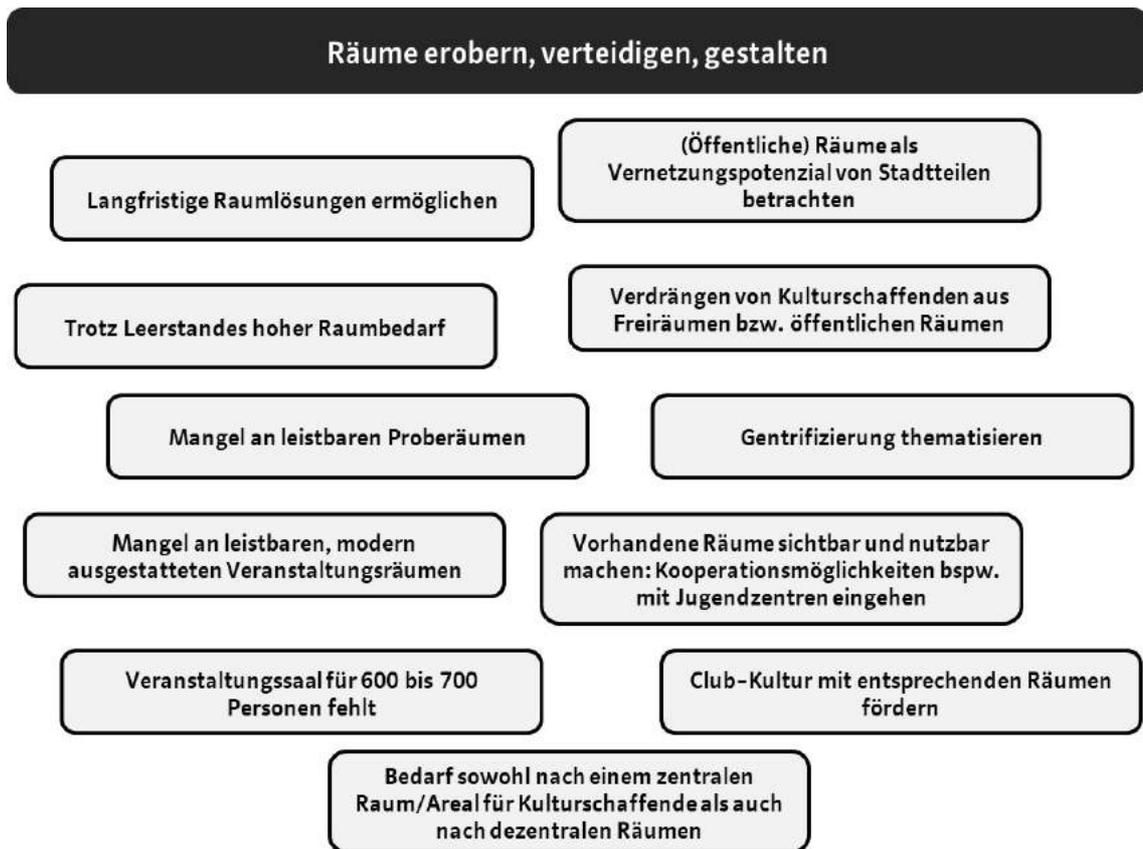


Abbildung 5: Cluster »Räume erobern, verteidigen und gestalten«

3.2.2 Kommunikation

Unter dem Schlagwort »Kommunikation« wurden im Plenum vor allem die Bewerbung und Sichtbarkeit von kulturellen Angeboten – sowohl aus Sicht der Produzierenden als auch aus Sicht der Rezipierenden – verstanden. Um eine solche zu gewährleisten, bedürfe es Präsentationsflächen im physischen als auch im digitalen Raum. In diesem Zusammenhang konnten folgende Handlungsbedarfe und Herausforderungen identifiziert werden:

- Ein grundsätzlicher Mangel an Kommunikation und Vernetzung innerhalb der (jugend-)kulturellen Szene wurden festgestellt.
- Es mangle an kostenlosen Plakatflächen.
- Kulturelle Angebote sollten verstärkt jugendgerecht kommuniziert werden.
- Es bedürfe daher eines jugendgerechten Mediums der Kommunikation.
- Die Generation der unter 21-Jährigen sollte in der Kommunikation mitgedacht und bedient werden.
- Als Good-Practice Beispiel wurde »KasselKultur2017« genannt. Diese Plattform sollte nach Einschätzung der Teilnehmenden weitergeführt werden.

3.2.3 Kulturelle Teilhabe und Bildung

Dieser Themenkomplex wurde von den Teilnehmenden in Zusammenhang mit gesellschaftlicher Teilhabe und Autonomie gesehen. Diesbezüglich wurde auf die Anknüpfungsmöglichkeiten zwischen den Feldern der kulturellen und politischen Bildung hingewiesen, die es zu aktivieren gelte. Darüber hinaus verstanden die anwesenden Akteurinnen und Akteure kulturelle Bildungsarbeit als transdisziplinären Ansatz, im Rahmen dessen Formate der Kunst- und Kulturvermittlung aufgebaut werden sollten. Junge Menschen gelte es dabei bereits in Planungsprozesse von Formaten der Teilhabe zu integrieren. Konkret wurde diesbezüglich vorgeschlagen, ein Jugendgremium aufzubauen. Aber auch die Frage der Publikumsentwicklung und wer durch das Kasseler Kulturprogramm angesprochen wird, wurde in Zusammenhang mit kultureller Teilhabe und Bildung gesehen.

3.2.4 Vernetzung und Plattformen

Mittels der Begriffe »Vernetzung« und »Plattformen« wurden eine Reihe unterschiedlicher Leerstellen im kulturellen Sektor der Stadt Kassel herausgearbeitet, die von den Teilnehmenden auch auf ihre eigene Arbeit bezogen hinterfragt wurden. So wurde beispielsweise die Forderung nach einer Plattform erhoben, mittels derer sich Kunst- und Kulturschaffende sowohl untereinander als auch mit dem Publikum vernetzen können. Die Notwendigkeit des Aufbaus einer Kulturlobby der Freien und jugendkulturellen Szene, um den gemeinsamen Anliegen Gehör zu verschaffen, stellte eine weitere Lesart des Begriffes »Vernetzung« dar. Darüber hinaus wurde angeregt, auf internationaler Ebene, beispielsweise mittels der Partnerstädte Kassels, Formate des kulturellen Austausches zu entwickeln. Weitere Potenziale von Vernetzung wurden auf Formen der Entlohnung künstlerischer Tätigkeiten wie etwa durch Crowdfunding-Projekte bezogen.

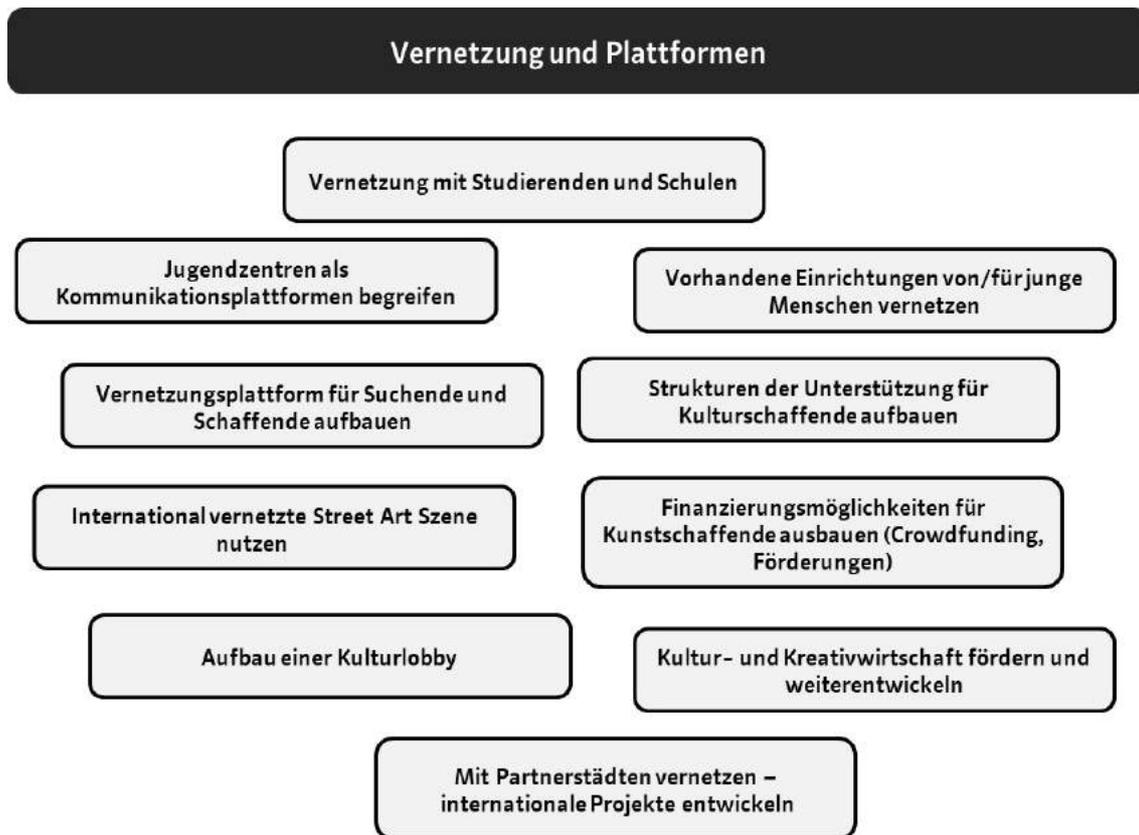


Abbildung 6: Cluster »Vernetzung und Plattformen«

3.2.5 Weitere Themenfelder

Im Zuge der Ideensammlung zu Beginn des Sonderworkshop wurden weitere Themenfelder angesprochen, deren Bearbeitung im Rahmen des gewählten Settings nicht möglich war. Diese Inputs könnten in möglichen Folgeformaten weiter diskutiert werden. Darunter fallen:

- die Herausforderung des Umgangs mit behördlichen Auflagen für Veranstaltungen, Raumgestaltung (Baubehörde etc.),
- die Frage, wie jungen Kunst- und Kulturschaffenden der Verkauf ihrer Kunst am Markt ermöglicht werden könne,
- die Problematik, dass Fördermittel nur selten für Personalkosten geltend gemacht werden können, aber der jugendkulturelle Sektor nicht nur ehrenamtlich organisiert sein könne, um nachhaltig zu wirken,
- und deshalb auch grundsätzlich die Frage nach einer Professionalisierung jugendkultureller Arbeit,
- die Notwendigkeit einer Diskussion über die Verteilung der Fördermittel auf die verschiedenen Sparten,
- eine Debatte darüber zu initiieren, wie Stadtentwicklung und Kulturentwicklung gemeinsam gedacht werden können,

- ein Bedarf nach »Kümmerern« für jugendkulturelle Anliegen auch abseits der Raumproblematik.

3.3 Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Die dargestellten Ergebnisse der Themensammlung wurden in weiterer Folge in vier Arbeitsgruppen vertiefend diskutiert, ausdifferenziert sowie konkretisiert und werden im Folgenden dargestellt.

3.3.1 Arbeitsgruppe »Räume erobern, verteidigen, gestalten«

In der Arbeitsgruppe wurde noch einmal festgehalten, dass das Fehlen von leistbaren, unterschiedlich großen und durch entsprechende Mietverträge langfristig abgesicherten Räumen ein grundsätzliches Problem darstelle. Abgesehen von der dezentralen Bereitstellung solcher in den Stadtteilen, wurde in der Arbeitsgruppe die Idee eines oder mehrerer »kulturellen« beziehungsweise »kultureller Hotspots« diskutiert. Solche »Hotspots« könnten künstlerisches Schaffen ermöglichen und gleichzeitige Begleiterscheinungen zulassen (z. B. Lärm). Dafür eigne sich grundsätzlich ein ehemaliges Industrieareal wie beispielsweise das *Henschel*-Gelände. Betrieb und Verwaltung dieser kulturellen Zentren würden in weiterer Folge eine eigene Verwaltung vor Ort benötigen, die eine unbürokratische Nutzung gewährleisten sollte. Diesbezüglich wurde außerdem auf das Fehlen einer städtischen Kulturentwicklungsgesellschaft verwiesen, deren Aufbau eine weitere Möglichkeit darstellen könnte, die (jugend)kulturelle Szene Kassels zu stärken.

In diesem Zusammenhang wurde auch über das Verhältnis von Stadt und Freier beziehungsweise jugendkultureller Szene debattiert und die Idee einer aufzusetzenden Charta zwischen diesen Akteuren geboren. Dadurch solle ein auf gegenseitigem Respekt und Wertschätzung basierender ständiger Diskussionsprozess etabliert werden, der zu einer lebendigen Partnerschaft von Stadt und Kultur führen könnte und zuallererst die Erarbeitung einer Raumlösung zum Gegenstand haben könnte. Der Schritt, diesen Sonderworkshop im Rahmen des Kulturkonzeptionsprozesses zu organisieren, wurde dabei ausdrücklich begrüßt, gleichzeitig aber darauf verwiesen, dass dies den Auftakt einer langfristigen Entwicklung darstellen müsse.

Außerdem wurde appelliert, dass sich die Freie und jugendkulturellen Szene stärker organisieren sollten, um ihre Ideen, Forderungen und Ansprüche überhaupt an die Kulturpolitik herantragen zu können. Dies sei die Grundlage, um Projekte wie die oben beschriebenen »kulturellen Hotspots« einer Umsetzung zuführen zu können. In diesem Zusammenhang wurde auch darauf verwiesen, dass sich bürgerschaftliches Engagements auszahlen könne, wie sich im Zuge der Freibadrettung gezeigt habe. Die jugendkulturelle Szene sollte deshalb selbstbewusst und konstruktiv auftreten, jedoch auch in gewissen Situationen dazu fähig sein, politischen und gesellschaftlichen Druck zu entwickeln.

Kurz wurde schließlich die Möglichkeit diskutiert, eine eigene Genossenschaft aufzubauen, um Räume anzukaufen und kulturell zu erschließen. Die Arbeitsgruppe kam jedoch zu dem Ergebnis, dass dies keine genuine Aufgabe junger Kulturschaffender darstellen könne.

Herausforderungen	Lösungsvorschläge
Mangel an leistbaren, langfristig nutzbaren und rechtlich abgesicherten Räumen	<p>Räume in unterschiedlichen Größen bereitstellen</p> <p>Finanzierung über Förderungen ermöglichen und Mietende mit langfristigen Verträgen ausstatten; die daraus entstehende Planbarkeit könnte ein langfristiges Engagement fördern.</p> <p>Die Stadt Kassel sollte außerdem als Moderator zwischen privaten Immobilienanbietern und Freier beziehungsweise jugendkultureller Szene in Erscheinung treten, um die Raumsituation zu verbessern.</p> <p>Auf die Verantwortung der Stadt Kassel wurde in der Frage nach Räumen explizit hingewiesen.</p>
Fehlende Kreativ- und Entfaltungsräume für Freie bzw. jugendkulturelle Szene und Experimente	<p>»Kulturelle Hotspots« schaffen, die</p> <ul style="list-style-type: none"> • künstlerische Schaffensprozesse ermöglichen und befördern. • auf Grund ihrer Lage keine Lärm- und sonstige als Belästigung wahrgenommene Effekte für Anrainerinnen und Anrainer produzieren. • nach außen klar als »Hotspot« erkennbar sind (»hipes und trendiges« Gebäude). • unbürokratisch verwaltet werden, um eine unkomplizierte Nutzung gewährleisten zu können.
Verhältnis Freie Szene - Stadt Kassel	<p>Zwischen der Stadt Kassel und der Freien Szene soll eine Charta ausgearbeitet werden, die</p> <ul style="list-style-type: none"> • einen ständigen sowie lösungsorientierten Diskussionsprozess über Herausforderungen und Vorschläge auf Augenhöhe ermöglicht. • eine von gegenseitigem Respekt getragene Kooperation zwischen Kultur und Stadt weiter befördert. <p>Dafür bedarf es eines Zusammenschlusses der Freien Szene, um stark auftreten zu können. Bürgerschaftliches Engagement sollte sich lohnen und, wenn nötig, auch mit Nachdruck (siehe Freibadrettung) kommuniziert werden.</p>
Bedarf einer Kulturentwicklungsgesellschaft	Eine Kulturentwicklungsgesellschaft, wie in anderen deutschen Städten vorhanden, sollte aufgebaut werden.

*Tabelle 1: Herausforderungen und Lösungsvorschläge Arbeitsgruppe
»Räume erobern, verteidigen, gestalten«*

3.3.2 Arbeitsgruppe »Kommunikation«

Die Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit der Frage, welche Herausforderungen im Bereich der Kommunikation innerhalb der kulturellen Szene sowie in der Interaktion nach außen bestehen. Dabei wurde die Idee einer vielschichtigen Plattform (»Kulturportal«) diskutiert, die sowohl die Bewerbung von Veranstaltungen ermöglicht, aber auch Informationen über die Verfügbarkeit von Räumlichkeiten, deren Ausstattung etc. enthält. Als Good-Practice-Beispiel einer programmabasierten Informationsplattform wurde »Kreuzer Leipzig«² angeführt, die einen fundierten Überblick der kulturellen Angebote mit unterschiedlichen Filterfunktionen liefert.

Um den Austausch innerhalb des kulturellen Sektors zu befördern, wurde das Initiieren von regelmäßigen Treffen angeführt. Diese könnten durchaus als Workshops mit methodischen Stilmiteln gestaltet werden. Hier wurde auf die Initiative »Creative Monday« in Nürnberg³ verwiesen, die ein solches Netzwerkformat darstellt.

Für die Kommunikation zwischen Akteurinnen und Akteuren innerhalb einzelner Stadtteile bedürfte es darüber hinaus eines Kümmerers, der gleichzeitig als Ansprechpartner gegenüber der Stadt fungiere.

Bezogen auf die Wahrnehmbarkeit nach außen wurde auf die Notwendigkeit von kostenlosen Plakatierungsmöglichkeiten verwiesen. Diese könnten über Plakatwände oder schwarze Bretter realisiert werden. Auch das Austeilen von Werbematerialien vor Schulen, in Jugendzentren und anderen (Jugend-)Einrichtungen wurde angeregt, um verschiedene Publikumsgruppen zu erreichen.

2 Siehe <https://kreuzer-leipzig.de/> (letzter Zugriff: 13.02.2018)

3 Siehe <http://www.nuernberg-und-so.de/thema/creative-monday> (letzter Zugriff: 13.02.2018)

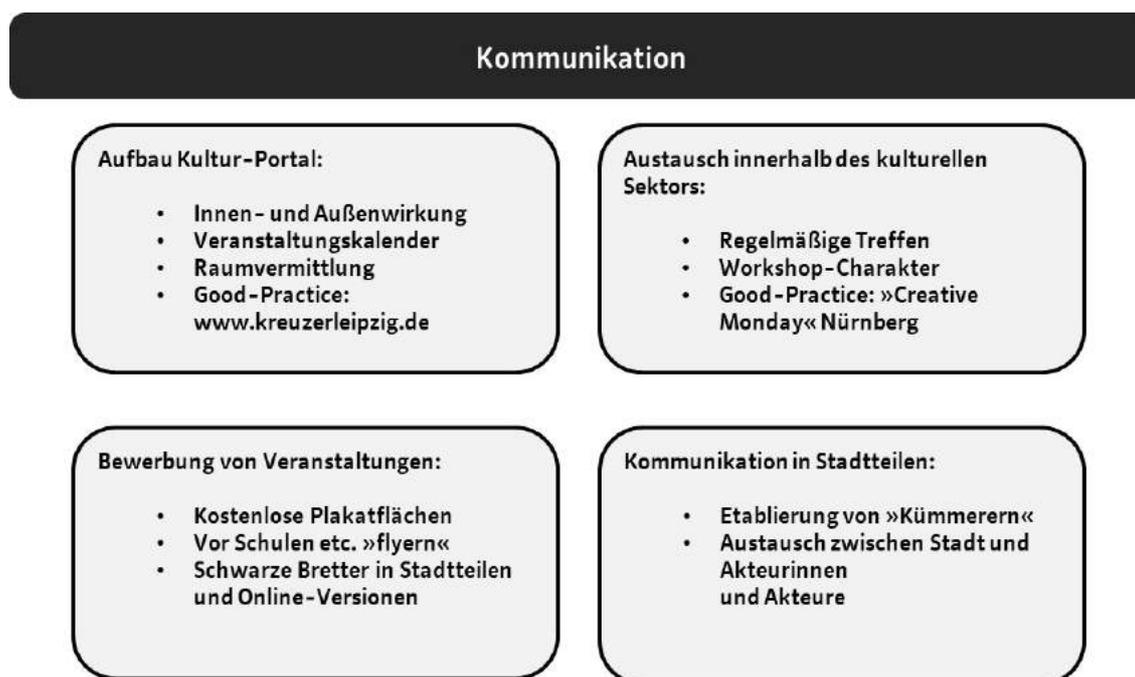


Abbildung 7: Ergebnisse Arbeitsgruppe »Kommunikation«

3.3.3 Arbeitsgruppe »Kulturelle Teilhabe und Bildung«

Die Arbeitsgruppe unterteilte für die Erarbeitung dieses Themenkomplexes das Feld in die drei Bereiche »Ressourcen«, »Vermittlung« und »Strukturen«.

Für den Bereich »Ressourcen« wurde festgehalten, dass es an Mitteln und Zeit für die Erarbeitung von spezifischen Formaten für kultureller Teilhabe und Bildung mangle. Deshalb gelte es, einen Diskussionsprozess mit den entsprechenden Kultureinrichtungen, Schulen, Jugendverbände und anderen Trägern zu initiieren. In diesem Zusammenhang sei auch darüber zu diskutieren, wie Ressourcen im kulturellen Sektor aktuell verteilt werden und wie Mittel für den Bereich Teilhabe und Bildung generiert werden können. Ein entsprechender Aushandlungsprozess müsste gemeinsam mit den politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern sowie der städtischen Kulturverwaltung erfolgen.

Die Auseinandersetzung mit dem Begriff »Vermittlung« förderte unterschiedliche Aspekte zu Tage: Grundsätzlich sollte ein Verständnis evoziert werden, von der in der eigenen Macht stehenden Veränderbarkeit von Dingen (»Empowerment«). Auf diese Weise könnte Vermittlung zur politischen Sensibilisierung beitragen. In diesem Zusammenhang wurden auch die Schlagworte »Mündigkeit« und »Partizipation« in die Diskussion eingebracht, die durch Angebote in der Kulturvermittlung mit Leben gefüllt werden sollten. Für die Umsetzung von konkreten Projekten könnten Schulen, Kultur- und Bildungseinrichtungen als Ansprechpartner fungieren. Ein ebenso anzuregender Austausch unterschiedlicher Institutionen in diesem Bereich könnte einen Wissens- und Erfahrungstransfer befördern. Teilhabe wurde zusätzlich dahingehend interpretiert, dass

(jugend-)kulturelle Einrichtungen und Positionen in politischen Prozessen mehr Gehör finden sollten.

Der Bereich der »Struktur« wurde gleich zu Beginn um den Begriff »Langfristigkeit« ergänzt. Es bedürfe eines langfristigen Bildungskonzepts, welches Bürgerinnen und Bürgern die Teilhabe an Kunst und Kultur ermögliche, sowie Kunstschaffenden eine eben solche an der Gesellschaft. Diesbezüglich wurde auf die Notwendigkeit des sich Organisierens innerhalb der subkulturellen Szene in Kassel verwiesen.

Um den Aufbau von Strukturen zur Stärkung der kulturellen Teilhabe und Bildung (z. B. Vereine) zu ermöglichen, seien finanzielle Ressourcen notwendig. Diese sollten über festgelegte und regelmäßig überarbeitete Förderschwerpunkte gezielt bereitgestellt werden. Für diese Förderprogramme gelte es, in weiterer Folge gemeinsam mit jungen Menschen Formate der Teilhabe und Bildung zu entwickeln. Die Partizipation an der Kulturkonzeption stelle für die Arbeitsgruppe bereits einen wichtigen Schritt der strukturellen Teilhabe dar. Diese Chance sollte genutzt werden, um eine Vision zu entwickeln, wie dieser Bereich in fünf Jahren aussehen soll. Dabei wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, eine Vernetzung zwischen den bestehenden Akteurinnen und Akteuren voranzutreiben. Eine solche könnte dazu beitragen, voneinander zu lernen und sich gegenseitig sichtbar zu machen.

Die Bereiche »Struktur« und »Vermittlung« seien dabei nicht getrennt voneinander zu betrachten. Entwickelte Formate bedürfen Sichtbarkeit, damit sie ihr Potenzial zur Entwicklung von kollektivem Verantwortungsbewusstsein (Bürgerschaft) entfalten können.

Elemente kultureller Teilhabe und Bildung	Herausforderungen und Aufgabenbereiche
Ressourcen	<p>Mangel an zeitlichen und finanziellen Ressourcen für Einrichtungen der kulturellen Teilhabe und Bildung</p> <p>Diskussion über Verteilung von Ressourcen unter Einbindung der Entscheidungsträgerinnen und -träger initiieren</p> <p>Vernetzung zwischen den Akteurinnen und Akteuren des Feldes kulturelle Teilhabe und Bildung fördern</p>
Vermittlung	<p>»Empowerment« ermöglichen</p> <p>Partizipation ermöglichen – Mündigkeit fördern</p> <p>Politische Sensibilisierung vorantreiben</p> <p>Teilhabe an kulturpolitischen Prozessen forcieren</p> <p>Schulen und Institutionen der kulturellen Vermittlung als Partner gewinnen</p> <p>Wissenstransfer zwischen den Akteurinnen und Akteuren befördern</p>
Struktur	<p>Strukturen müssen langfristig gedacht und aufgebaut werden, um das Potenzial von kultureller Teilhabe und Bildung voll zu entfalten</p> <p>Strukturen ermöglichen das Entwickeln von Formaten; Teilhabe von jungen Menschen bereits im Entwicklungsstadium solcher fördern</p> <p>Kulturkonzeption als Startschuss sehen – Vision entwickeln zu kultureller Teilhabe und Bildung in Kassel 2025</p> <p>Vernetzung der Akteurinnen und Akteure im Feld kultureller Teilhabe und Bildung vorantreiben sowie gegenseitige Unterstützung fördern</p>
Eine breit kommunizierte sowie angenommene Angebotslandschaft im Bereich kultureller Teilhabe und Bildung befördert das Konzept der Bürgerschaft	

Tabelle 2: Ergebnisse Arbeitsgruppe »Kulturelle Teilhabe und Bildung«

3.3.4 Arbeitsgruppe »Vernetzung und Plattformen«

Die Arbeitsgruppe widmete sich der Fragestellung, wie Involvierte der kulturellen Szenen in einen (stetigen) Austausch treten können. Der Sonderworkshop wurde dabei als erster positiver Schritt gewertet. Gleichzeitig sollte aber auch die Frage gestellt werden, wer nicht daran teilgenommen hat und wie diese Personen zukünftig aktiviert und integriert werden können. Eine Evaluierung über fehlende Akteurinnen und Akteure gelte es als ständigen Begleitprozess zu denken. Vernetzungsformate auf persönlicher Ebene würden dabei ein wichtiges Moment darstellen. Zusätzlich brauche es aber eine interaktive Plattform für einen institutionalisierten Austausch. Digitale Netzwerke existieren bereits in unterschiedlichen Ausformungen im jugendkulturellen Sektor (fast alle Vereine, Institutionen etc. der Szenen verfügen über Mailinglisten, Gruppen in sozialen

Medien etc.), allerdings meist in geschlossener Form für einen kleinen Kreis. In diesem Zusammenhang wurde außerdem auf die fehlende Vernetzung mit und unter Studierenden sowie der Universität hingewiesen.

Als konkrete Maßnahme wurde daher vorgeschlagen, Zusammenkünfte wie diesen Workshop zu institutionalisieren. Die dafür notwendige organisatorische Arbeit sollte vom Kulturrat der Stadt getragen werden, da die Akteurinnen und Akteure bereits die bürokratischen Agenden ihrer jeweiligen Strukturen zu verantworten haben. Diesbezüglich wurde auch die Schaffung einer Planstelle für Netzwerkarbeit im Kulturbereich vorgeschlagen. Als Good Practice-Beispiel wurde auf ein ähnliches Format im Stadtteil Bettenhausen verwiesen. Organisierte Treffen im realen Raum bedürften außerdem einer methodischen Aufbereitung, damit Vernetzung auch tatsächlich passiert und die eigene Komfortzone verlassen wird. Dabei wurde die Idee eines »Kultur-Speed-Datings« aufgeworfen, das ein rasches Kennenlernen untereinander ermöglicht. So wurde beispielhaft verdeutlicht, dass Kommunikation, Transparenz, Offenheit und Niederschwelligkeit im Zentrum der Überlegungen stehen sollten, um Interessierten den Einstieg zu erleichtern.

Als mögliche Form der interaktiven Darstellung des Kasseler Kulturnetzwerks wurde eine interaktive Karte der Stadt vorgeschlagen, auf der alle Kunst- und Kulturschaffenden inklusive Informationen über deren Struktur und Tun verzeichnet sind (Bspw. als topografische Karte ähnlich der Anzeige auf der Wohnungsplattform Airbnb). Andere Formate aus dem Fundus sozialer Medien und webbasierter Anwendungen wie Apps, Homepages und andere würden weitere Entwicklungsmöglichkeiten darstellen. Hierbei sei auf eine attraktive und bedienungsfreundliche Gestaltung zu achten. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass eine Plattform nicht mit Vernetzung gleichzusetzen sei. Persönliche Treffen würden das zentrale Element darstellen.

Als weiteres mögliches Format wurde ein digitales Schwarzes Brett diskutiert. Ein solches sollte auf Freiwilligkeit basieren und somit nicht kommerziell ausgerichtet sein. Sämtliche digitale Plattformen bedürften der Unterstützung vom Kulturrat, um in der Außenwirkung als städtische, kulturpolitische Initiative anerkannt zu werden. Betrieb und Verwaltung gelte es aus Sicht der Arbeitsgruppe aber außerhalb des Kulturrates zu organisieren. Vernetzung wurde schließlich über Stadt- und Landesgrenzen hinaus interpretiert. Internationale Akteurinnen und Akteure sollten demnach motiviert und integriert werden.

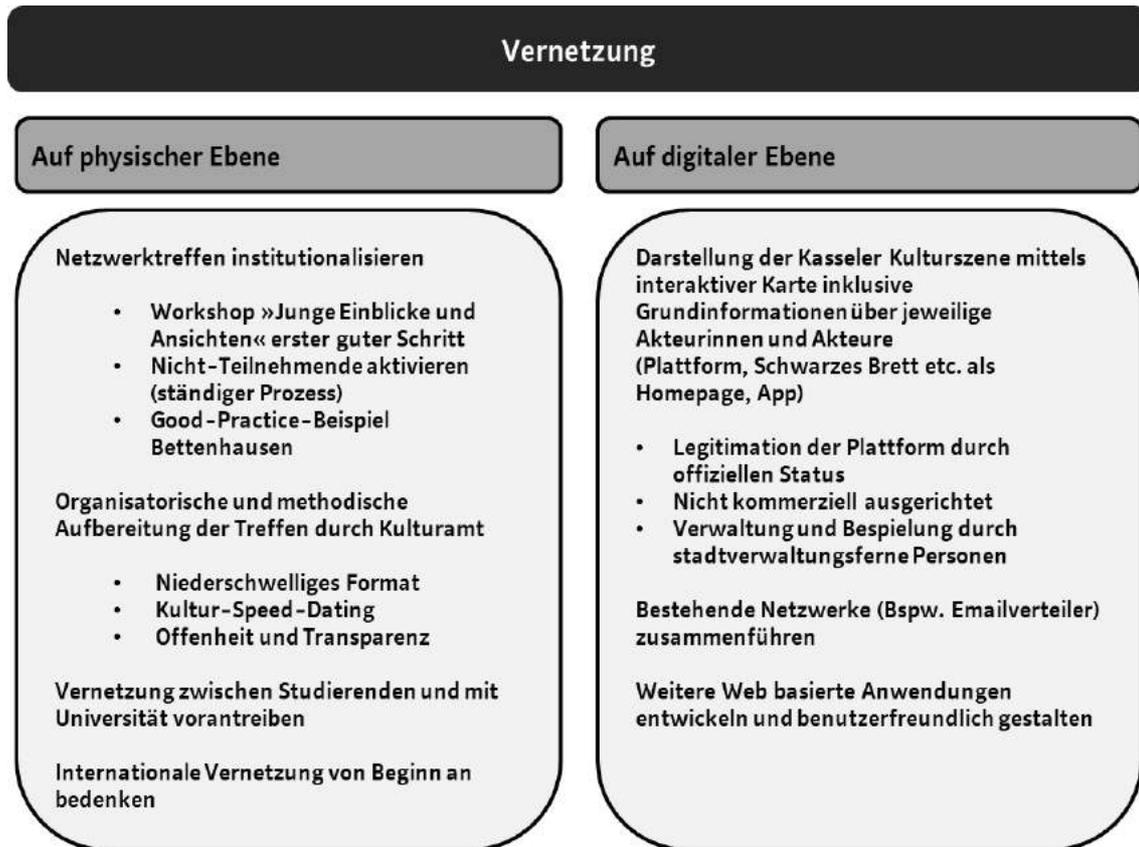


Abbildung 8: Ergebnisse Arbeitsgruppe »Vernetzung und Plattformen«

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ausgewählte Stärken und Herausforderungen der Kulturstadt Kassel.....	5
Abbildung 2: Handlungsfelder des laufenden Prozesses zur Erarbeitung einer Kulturkonzeption für die Stadt Kassel.....	6
Abbildung 3: Ausgewählte Herausforderungen im Kontext der Teilhabe von jungen Menschen	7
Abbildung 4: Ausgewählte Vorschläge zur Stärkung der Teilhabe von jungen Menschen	8
Abbildung 5: Cluster »Räume erobern, verteidigen und gestalten«	10
Abbildung 6: Cluster »Vernetzung und Plattformen«.....	12
Abbildung 7: Ergebnisse Arbeitsgruppe »Kommunikation«	16
Abbildung 8: Ergebnisse Arbeitsgruppe »Vernetzung und Plattformen«	20

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Herausforderungen und Lösungsvorschläge Arbeitsgruppe »Räume erobern, verteidigen, gestalten«	14
Tabelle 2: Ergebnisse Arbeitsgruppe »Kulturelle Teilhabe und Bildung«.....	18

Liste der eingeladenen Träger junger Kultur⁴

Studio Lev e.V.

Klang Keller e.V.

Bunte Wege gUG

Raum für urbane Experimente e.V.

Rambazotti Kinderzirkus e.V.

Jugendsinfonie-Orchester e.V.

Rockbüro Kassel e.V.

Tokonoma e.V.

Buchkinder Kassel e.V.

Mykket Morton

Mr. Wilson – Skatebordverein

K19 – Studentisches Kulturzentrum

A.R.M. e.V.

Weltsubkulturerbe e.V.

KolorCubes

1. Mädchenhaus Kassel e.V.

Kultur von Unten e.V.

Kleiner Onkel

Kulturzentrum Schlachthof

Kasseler Jugendring

WELL being-Stiftung

Kinder-/Jugendförderung im Jugendamt

Kinder- und Jugendbüro im Jugendamt

4 Die eingeladenen Träger junger Kultur wurden gebeten, neben einem eigenen Vertreter/einer eigenen Vertreterin auch einzelne junge Kulturschaffende beziehungsweise Nachwuchskünstler/innen aus ihrem Bereich zur Veranstaltung mitzubringen.

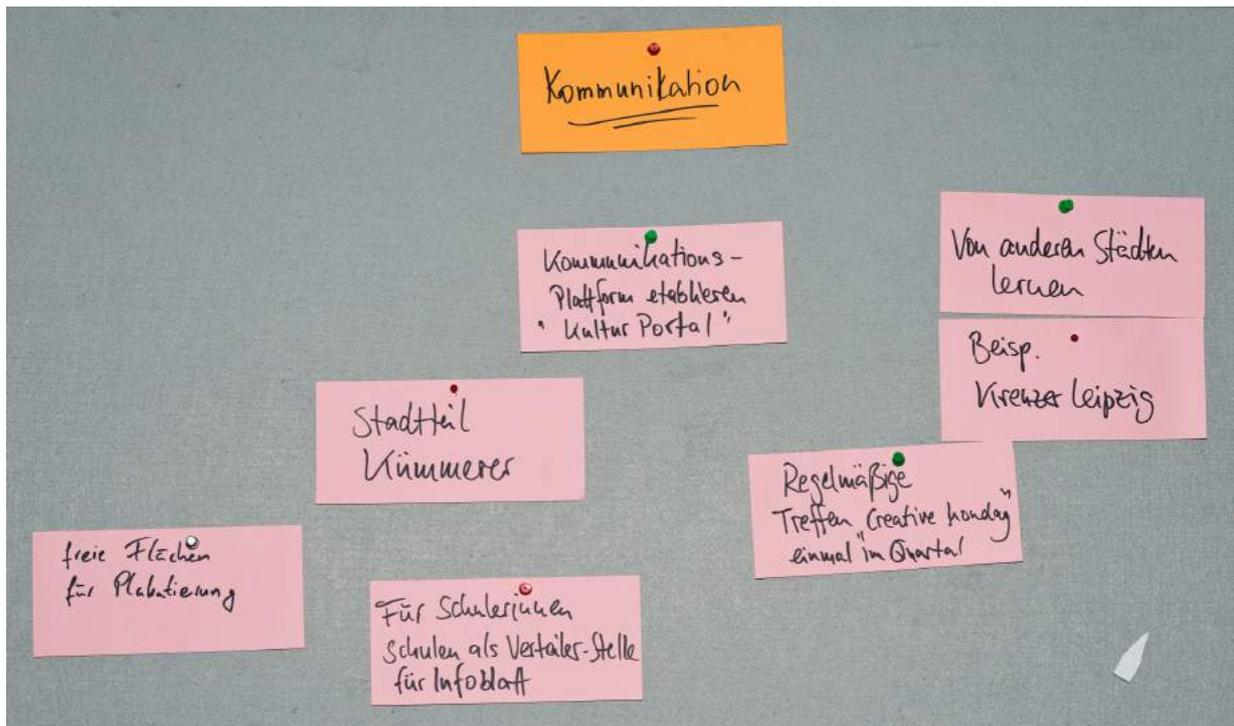
Fotodokumentation



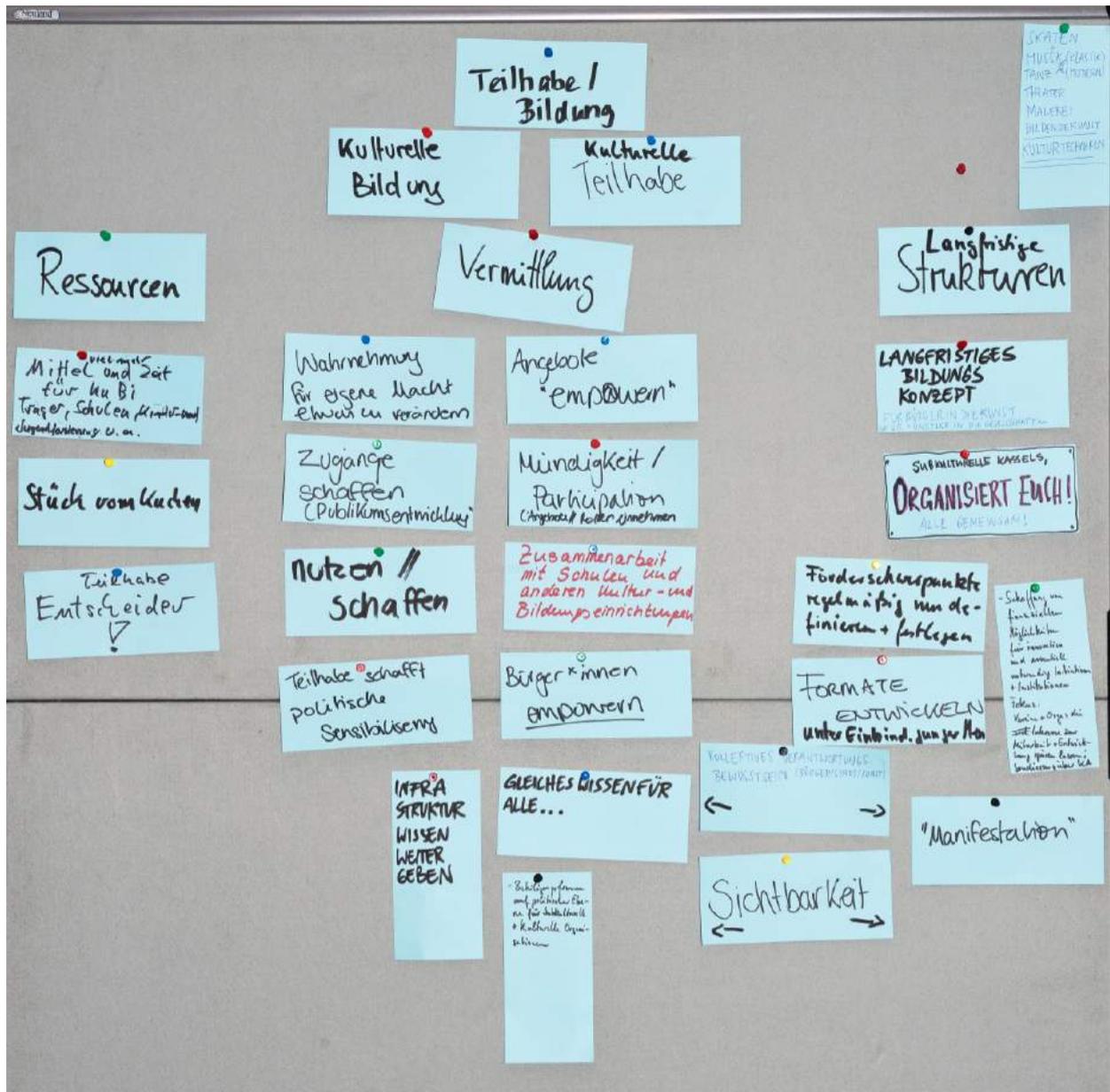
Fotographie 1: Übersicht Themensammlung



Fotographie 2: Arbeitsgruppe »Räume erobern, verteidigen, gestalten«



Fotographie 3: Arbeitsgruppe »Kommunikation«



Fotographie 4: Arbeitsgruppe »Kulturelle Teilhabe und Bildung«



Fotographie 5: Arbeitsgruppe »Vernetzung und Plattform«